



Johann Nestroy

# DER TALISMAN



# DER TALISMAN

Lustspiel mit Musik von Johann Nestroy

Bearbeitung von Oskar Weber

Musik von Fred Sporer,

arrangiert und ergänzt durch Musik von Dominik Tremel

Regie	Silke Johanna Fischer
Bühnen- und Kostümbild	Stefan Morgenstern
Dramaturgie	Dorothee Hollender
Regieassistenz	Christoph Morling
Inspizienz	Saskia Just

Titus Feuerfuchs	Alexander Donesch
Salome Pockerl, Gänsehirtin	Natalie Heiß
Monsieur Marquis, Friseur & Georg, Diener	Martin Ennulat
Flora Baumscheer, Gärtnerin	Susanna Voß
Plutzerkern, Gärtnergehilfe	Michael Berger
Konstanze, Kammerfrau	Rosmery Rojas Maturana
Frau von Cypressenburg	Conny Grotsch
Emil, ihr Bruder & Spund, Bierbrauer	Andreas Pannach

**Technische Leitung** Wolfram Flemming · **Produktionsleitung** Mario Moranz  
**Bühnenmeister** Torsten Falkenhain · **Beleuchtung** John Gilmore · **Ton** Hannes Schmieder  
Ahmad Shalaby · Thomas Fiedler · **Requisite** Jana Thierfelder · Kerstin Böttcher  
**Maske** Marion Erler · Kristin Pieper · **Gewandmeisterei** Katharina Jacob · **Malsaal**  
Wolf-Dieter Günther · **Tischlerei** Carsten Dittrich · **Schlosserei** Tilo Müller

Aufführungsdauer: 110 Minuten inkl. Pause

PREMIERE FREIBERG 02.10.2022

PREMIERE DÖBELN 29.10.2022

Aufführungsrechte bei Theater-Verlag Desch GmbH, Berlin  
[www.theaterverlagdesch.de](http://www.theaterverlagdesch.de)

Es wird darauf hingewiesen, dass aus urheberrechtlichen Gründen  
Foto-, Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet sind.

Das Döbelner Theater ist mit einer Ringschleifenanlage ausgestattet. Besucher mit  
einem Hörgerät können im Parkett den Ton über ihr eigenes Hörgerät empfangen.



*Frau von Cypressenburg:*  
Ich brauche einen  
Menschen, der mir bei  
meinem intellektuellen  
Wirken zur Seite steht.

*Titus Feuerfuchs:*  
Glauben Euer  
Gnaden,  
dass ich als  
intellektueller  
Zurseitesteher  
tauge?

*Frau von  
Cypressenburg:*  
Zweifelsohne!  
Ziehen Sie  
sich aus!





# 1 PROBENPROZESS

## Von der Idee zum fertigen Stück

FRAGEN AN DIE REGISSEURIN SILKE JOHANNA FISCHER:

*Im laufenden Probenprozess an dem Schauspiel Der Talisman konnten wir beobachten, wie sich eine besondere Spielweise herauskristallisiert hat. Wie würdest du selbst deinen Inszenierungsstil beschreiben?*

Die Figuren und die Spielweise sind herrlich schräg und skurril; in manchen Momenten wird es richtig schrill. Ich habe das sehr deutliche Gefühl, dass es sich genau in diese Richtung entwickeln musste, weil es für diese Inszenierung die angemessene Ausdrucksform ist. Ich war von Anfang an auf der Suche nach einer Umsetzung, die sich vom bürgerlichen Realismus der Nestroy'schen Zeit abhebt.

*Ist dieser Stil typisch für dich oder wurde er auch durch Nestroys Stück selbst inspiriert?*

Ich glaube, im Ansatz gab es diesen Stil schon bei meinen vorigen Regiearbeiten. Dennoch hat er sich durch Nestroy tatsächlich verfeinert: auf der Suche nach den Figuren, weg vom Klischee, hin zu stilisierten Typen, schrillen Charakteren, ohne dabei vom Trash überlagert zu werden. Der Stücktext und die Nestroy'schen Figurenansätze sowie das spielwütige und neugierige Schauspiel-Ensemble haben einen ganz großen Anteil daran, den Genuss am köstlich schrillen Spiel noch weiter auszureizen.

*Welche Figur im Talisman hat es dir besonders angetan?*

Es ist vor allem die Figur des Titus Feuerfuchs. Obwohl er sich prostituiert, um durchs Leben zu kommen, besitzt er eine Eloquenz, die mich begeistert. Er durchschaut die Menschen und passt sich den Situationen an.

## 1 PROBENPROZESS VON DER IDEE ZUM FERTIGEN STÜCK

Mir imponiert seine Perspektive, dass er nur einmal lebt und das Beste daraus macht.

*Hast du selbst einen Talisman – einen Glücksbringer?*

Nein. Ich habe verstanden, dass ich selbst und meine Fähigkeiten vollkommen ausreichen. Ich vertraue auf meine Fähigkeiten. Sie sind mein persönlicher Talisman.

Das Interview führten Stephan Bestier und Dorothee Hollender.



*Salome Pockerl:  
Kann man denn von  
der Freiheit leben?  
Titus Feuerfuchs: Schlecht.*

## 2 ÜBER NESTROY

### Zwischen Zweifel und Zensur

Scharfsinniger Gesellschaftsanalytiker und Stammtischpolitiker, einmal unterwürfig, dann wieder spöttisch: der erstaunliche Mensch Johann Nepomuk Eduard Ambrosius Nestroy.

Schon zu seinen Lebzeiten war Nestroy (1801 bis 1862) ein berühmter Mann. Er hatte reüssiert als Opersänger, war ein gefeierter Schauspieler, schließlich Direktor einer der größten Bühnen Wiens, des Carltheaters, war die schillerndste Figur der Vorstadt im damals theaterverliebten Wien.

Es ist, unter anderen, Karl Kraus und seinem immer noch lesenswerten Essay *Nestroy und die Nachwelt* zu danken, dass mit dem Missverständnis aufgeräumt wurde, es handle sich bei Nestroy um nichts als einen „österreichischen Dialektdichter“. Dass er mehr ist, auch mehr als der „deutsche Satiriker“, wie Kraus ihn nennt, nämlich ein Fixstern am Weltliteraturhimmel, ist heute Konsens. Seine Stücke werden nicht mehr nur in Wiener Vorstadttheatern aufgeführt, sondern an großen Häusern vieler Länder, und dass es ihnen an Aktualität mangeln könnte, ist auch heute nicht zu befürchten.

„Meine Stellung hier im Haus gleicht dem Brett des Schiffbrüchigen, ich muss die andern hinunterstoßen oder selbst untergehen“, so beschreibt Titus Feuerfuchs, die Hauptfigur im *Talisman*, seine Lage, und er beschreibt damit präzise eine weit verbreitete, ja notwendige Lebens- und Handlungsweise heutiger Menschen in einem ökonomischen System entfesselten Privatinteresses.

*Der Talisman* ist eines der populärsten, am häufigsten aufgeführten Stücke Nestroys. Die roten Haare des Titus Feuerfuchs und der Salome Pockerl sind leicht zu entziffern als Symbol für jedwedes Merkmal einer Minderheit, das deren Erkenn- und damit Ausgrenzbarkeit bedingt, sei es Herkunft,

Sprache, Hautfarbe, Religionszugehörigkeit oder Ähnliches. Aber ganz so leicht, wie es auf den ersten interpretatorischen Blick aussieht, macht es Nestroy seinem Publikum nicht, hier die böse Mehrheit, da die gute Minderheit, so einfach, lässt uns die Komödie wissen, ist das nicht.

Titus Feuerfuchs, anfangs nur von dem Wunsch getrieben, seinen Hunger zu stillen, erweist sich, kaum im Besitz der Perücke, die seinen Makel überdeckt, als begabter Hochstapler und entwickelt höchst unsympathische Züge. Selbst davor schreckt er nicht zurück, andere zu verleumden und um ihre Anstellung zu bringen, solange es nur dem eigenen Vorteil dient. Wie in allen seinen Komödien zeichnet Nestroy auch im *Talisman* ein wenig erfreuliches Porträt des menschlichen Charakters, und wenn am Ende des Stücks Titus Salome heiratet, das Erbe ausschlägt und verspricht, sich damit zu begnügen, ein bescheidenes Geschäft zu führen, ist man froh, dass an dieser Stelle der Vorhang fällt. Man will lieber nicht wissen, wie es mit den beiden weitergeht.

Noch niederträchtiger als Titus Feuerfuchs verhält sich der Sekretär des Barons von Massengold, Puffmann, in der Posse *Der Unbedeutende*. Ohnehin schamlos in die eigene Tasche arbeitend, stürzt er auch noch eine junge Frau ins Unglück, weil er sich, um sich ein Alibi zu verschaffen, als deren Liebhaber ausgibt, wobei er auf den bösen Willen und die Bigotterie der Nachbarn verlässlich zählen darf. Hätte nicht Nestroy, sondern, sagen wir, sein Zeitgenosse Friedrich Hebbel diesen Stoff bearbeitet, man hätte nichts zu lachen gehabt, sondern bittere Tränen geweint angesichts eines bürgerlichen Trauerspiels mit garantiert tödlichem Ausgang.

Wie alle großen Komödiendichter zeichnet Nestroy aus (und unterscheidet ihn gleichzeitig vom Gros damaliger wie heutiger Humorspaßvögel), dass er seinen Figuren, wenngleich sie in ihrer Lächerlichkeit und ihrem oftmals gänzlich blödsinnigen

Verhalten dem Gelächter der Zuseher preisgegeben werden, nie ihre Würde nimmt. Zynismus ist ihm fremd, er ist sich stets bewusst, dass es kein verlässlicheres Indiz für die Dummheit eines Menschen gibt als die Überzeugung, den anderen überlegen zu sein.

Nestroys Grundhaltung ist Skepsis. Sie bewahrt ihn davor (und hindert ihn zugleich daran), allzu rasch Partei zu ergreifen. Alles, was mit großer Begeisterung aufgenommen wird, ist ihm erst einmal verdächtig, seien es technische Neuerungen, seien es politische Umwälzungen. In der Posse *Der Schützling* ist Nestroys Sympathie für die fortschreitende Technisierung des Arbeitsprozesses zwar klar erkennbar, dennoch trägt darin der Industrielle den sprechenden Namen von Waldbrand – damals wurden, um die Maschinen betreiben zu können, ganze Wälder abgeholzt – und entstammt ihr der oft zitierte Satz: „Überhaupt hat der Fortschritt das an sich, dass er viel größer aussieht, als er wirklich ist.“

Auch in *Freiheit in Krähwinkel* aus dem Revolutionsjahr 1848 lässt Nestroy, für den die Aufhebung der Zensur (die allerdings nicht von Dauer war) Erlösung von einer ständigen Arbeiterschwernis bedeutete, zwar keinen Zweifel, wem seine Sympathien gehören, aber das hält ihn nicht davon ab, auch die Revolutionäre als lächerliche Menschen mit recht niedrigen Eigenschaften zu zeichnen, was ihm von liberaler Seite wütende Kritik eintrug.

*Auszug aus einem Artikel von Antonio Fian  
in [www.diepresse.com](http://www.diepresse.com) vom 27.02.2015*

Meine Glücksaktien sind  
um hundert Prozent gefallen  
und somit beläuft sich  
mein Aktivstand auf die  
rundeste aller Summen,  
nämlich auf Null.

*Titus Feuerfuchs*





# 3 LITERATUR-TIPP

## Zum Schmökern und Schmunzeln

### DER STÖRENFRIED

Johann Nestroy – ein Theaterleben

von Renate Wagner

erschienen bei Kremayr & Scheriau, 2012

Nestroy war unbequem, unangepasst und messerscharf in seinem Spott. Er riss der biedermeierlichen Welt die Maske des schönen Scheins herunter und zeichnete ein schonungsloses Bild der Menschen und ihrer Eigenschaften. Er umging die Zensur und wetterte in abendlichen Extempores gegen die Regierung, wofür er auch mehrfach im Gefängnis landete. Er war ein Besessener, der in seinem Leben an die 70 Stücke schrieb. Jahrzehntelang stand er selbst auf der Bühne.



### 3 LITERATUR-TIPP ZUM SCHMÖKERN UND SCHMUNZELN

Der schlaksige Mann mit den stechenden Augen, in seiner ganzen Haltung oft grotesk verzerrt, faszinierte auch als Schauspieler sein Publikum. Privat war er ein „Bruder Leichtfuß“, ein notorischer Schürzenjäger, hemmungslos auch in seinem Umgang mit Geld.

Mit der umfassenden Biografie *Der Störenfried*, erschienen zu Nestroys 150. Todestag am 25. Mai 2012, wagt die Kulturjournalistin und Autorin Renate Wagner ein Unternehmen, das es bisher noch nicht gegeben hat: Nestroys Leben chronologisch nachzuzeichnen. Sie tut dies spielerisch, erzählerisch und lässt das plastische Bild eines unbequemen Menschen entstehen, der seiner Umwelt einen erbarmungslosen Spiegel entgegenhielt: ein politisch unkorrekter Störenfried - und ein großer Dichter und konkurrenzloser Menschengestalter.



# 5 GELD UND GLÜCK

## Philosophie für Zwischendurch: Über das Geld

„Geld“, so der Philosoph und Soziologe Georg Simmel „ist nicht mehr als ein profanes Mittel zur Abwicklung eines ökonomischen Verkehrs. In der modernen Gesellschaft ist es mehr und mehr zu Gott geworden. Geld durchdringt alles, es hat sich zum Selbstzweck aufgeschwungen.“

Diese im Jahre 1900 gemachte Aussage hat an Brisanz nichts verloren, im Gegenteil, sie scheint aktueller denn je. Der Mensch ist religiöser und persönlicher Bindungen verlustig geworden, was er nun durch Geld zu kompensieren versucht. War das Geld in früheren Zeiten ein Mittel zum Leben, so ist es jetzt zum Lebenszweck geworden, ein moderner Gott, den die Massen anbeten, der ihrer Sehnsucht nach Sinn aber niemals gerecht werden kann.

Dass das Geld eine Ersatzreligion geworden ist, manifestiert sich darin, dass den Banken in den Städten eine größere Bedeutung als den Kirchen zukommt und dass die Banken größer sind als diese. Das Geld als Papier ist zwar wertlos, es gewinnt nur an Wert durch die Zahlen, die darauf stehen und durch diese Zahlen wird es zum Wertvollsten auf der Welt. Jeder strebt danach, jeder will, selbst wenn er viel davon hat, noch mehr davon haben. „Geld regiert die Welt“, lautet ein bekanntes Sprichwort. Sogar das Selbstwertgefühl des Menschen, seine Einstellung zum Leben, sein Platz in der Gesellschaft werden vom Geld bestimmt. Und, wenn man genug davon hat und es anlegen kann, vermehrt es sich von selbst. Geld erhält immer mehr Einfluss auf die Politik, auf die Gesellschaft und auf die Menschen. Alle scheinen sich ihm unterzuordnen....

*Artikel von Helga Ranis, 18.05.2018, [www.quellonline.de](http://www.quellonline.de)*

„Geld macht nicht glücklich“,  
sagte jener Philosoph,  
der froh gewesen wäre,  
wenn ihm wer eines  
geliehen hätte.

*Johann Nestroy*



## 6 DIE ZUKUNFT KANN AUCH GUT WERDEN!

Die Probleme unseres bestehenden Wirtschaftssystems sind bekannt: Umweltzerstörung, Profitgier und eine immer größer werdende Schere zwischen arm und reich. Welche Alternativen gibt es? Bedeutet weniger Konsum auch weniger Lebensqualität? Und wie können wir Glück und Wohlbefinden steigern, ohne Mensch, Natur und Umwelt zu zerstören?

Jenseits des Kapitalismus werden neue Wirtschaftsmodelle entworfen und diskutiert:

Weg von der Marktorientiertheit –  
hin zur Menschenorientiertheit!

Kreative Menschen mit Unternehmergeist entwickeln neue Perspektiven für ein Leben in Gemeinschaft und gegenseitiger Achtung. Sie wagen den Blick nach vorn und geben Impulse für einen notwendigen Systemwandel. Hier ein Beispiel für innovative zukunftsweisende Wirtschaftsmodelle.

### Die Vision der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung

Die Wirtschaft dient dem Gemeinwohl und nicht mehr der Geldvermehrung um ihrer Selbst willen. Ungleichheiten bei Einkommen, Vermögen und Macht halten sich in maßvollen Grenzen. Der Umweltverbrauch bleibt innerhalb der Regenerationsfähigkeit natürlicher Ökosysteme und der planetaren Grenzen. Gegenwärtige und zukünftige Generationen genießen gleiche Lebenschancen.

„Die Menschen haben es satt, dass sich Andere auf ihre Kosten die Taschen vollstopfen.“

*Michael Stober - Hotelier, Investor und Enthusiast*

## 6 DIE ZUKUNFT KANN AUCH GUT WERDEN!

„Unser jetziges Wirtschaftssystem steht auf dem Kopf. Das Geld ist zum Selbst-Zweck geworden, statt ein Mittel zu sein für das, was wirklich zählt: ein gutes Leben für alle.“

*Christian Felber, Autor des Buches „Gemeinwohl-Ökonomie“ und Mitinitiator der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung*

Den Wert des Gemeinwohls gibt es, seit es Menschen gibt. Er ist in allen Kulturen anzutreffen. Als Begriff und Bestandteil der Philosophie, Ethik, Staatstheorie und Ökonomie zieht er sich von Beginn an durch die Geschichte der abendländischen Kultur.

Platon schreibt schon in der *Politeia*: „Das Gemeinwohl stellt dabei die Funktion und das Ziel der politischen Gemeinschaft dar, in ihm verwirklichen sich die Bedürfnisse, die Interessen und das Glück aller Bürger durch ein tugendhaftes und gerechtes Leben.“

Aristoteles formuliert in *Politiká*: „Bei allen Wissenschaften und Künsten ist ein Gut der Zweck; das höchste Gut ist in höchstem Grade Zweck in der allerhöchsten, d. h. in der Staatskunst. Das staatliche Gut aber ist das Recht, und dieses wiederum das Gemeinwohl.“

Weitere Informationen: <https://web.ecogood.org/de/>





## Uhren & Schmuck H. Pätz

Heubnerstraße 4  
09599 Freiberg  
Telefon 03731 / 22593  
[www.uhrmacher-paetz.de](http://www.uhrmacher-paetz.de)

# GOLD- ANKAUF

- Altgold
- Altschmuck (auch Silber)
- Bruchgold/ Zahngold
- Silberbestecke 800

Der Fachmann ist für Sie da!

Montag - Freitag  
9.00 - 13.00 Uhr  
14.00 - 18.00 Uhr  
Samstag  
9.00 - 13.00 Uhr



## Rats-Apotheke

Apothekerin K. Herfert-Groß e.K.

*Ihre Apotheke vor Ort*

*Immer gut beraten*

Obermarkt 23  
09599 Freiberg

**Tel. 0 37 31 / 2 23 01**

## IMPRESSUM

Herausgeber Mittelsächsische Theater und Philharmonie gGmbH

Adresse Borngasse 1, 09599 Freiberg · Spielzeit 2022|2023 · Intendant Sergio Raonic Lukovic · Geschäftsführer Dr. Hans Peter Ickrath · Amt. Aufsichtsratsvorsitzender Jörg Woidniok · Texte und Redaktion Dorothee Hollender · Fotos Janine Haupt Gestaltung und Satz Christian Heydenreich · Druck Druckerei Gutermuth, Grünhainichen Redaktionsschluss 29.09.2022

Gefördert vom Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen

Alle Angaben ohne Gewähr · Änderungen vorbehalten

[www.mittelsaechsisches-theater.de](http://www.mittelsaechsisches-theater.de)

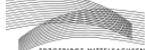
SACHSEN



Immaterielles  
Kulturerbe

Wissen · Können · Weitergeben.

KULTURRAUM



ERZGEBIRGE-MITTELSACHSEN

Diese Einrichtung wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushalts.



Auch in der Liebe  
haben die feinsten  
Austernesser manchmal  
Appetit auf a paar Knödl  
und a G'selchts.

*Johann Nestroy*

